Versäumen Sie nicht am Giesbach eine Nacht zu bleiben; der Aufenthalt poetisch dort ...[1]

Conrad von Rappard und Eduard Schmidlin – zwei Pioniere des Fremdenverkehrs und der Landschaftsgestaltung im Berner Oberland

Eine Nachreichung
Von Thomas Krebs

Hoch über dem Brienzersee am bewaldeten Steilhang thront wie ein Märchenschloss seit bald 150 Jahren das Grandhotel Giessbach, inmitten eines 22 ha grossen Landschaftsparks. In der Mitte des 19. Jahrhunderts waren es hauptsächlich zwei Männer, die den Giessbach touristisch erschlossen und für Besucher zugänglich machten: Der westfälische Preuße Conrad von Rappard (1805-1881) und der aus Württemberg stammende Eduard Schmidlin (1808-1890). Beide wurden später naturalisierte Schweizer Bürger.

Hotel Giessbach, Lithographie, 1858, Urheber R. Dikenmann, Archiv Giessbach

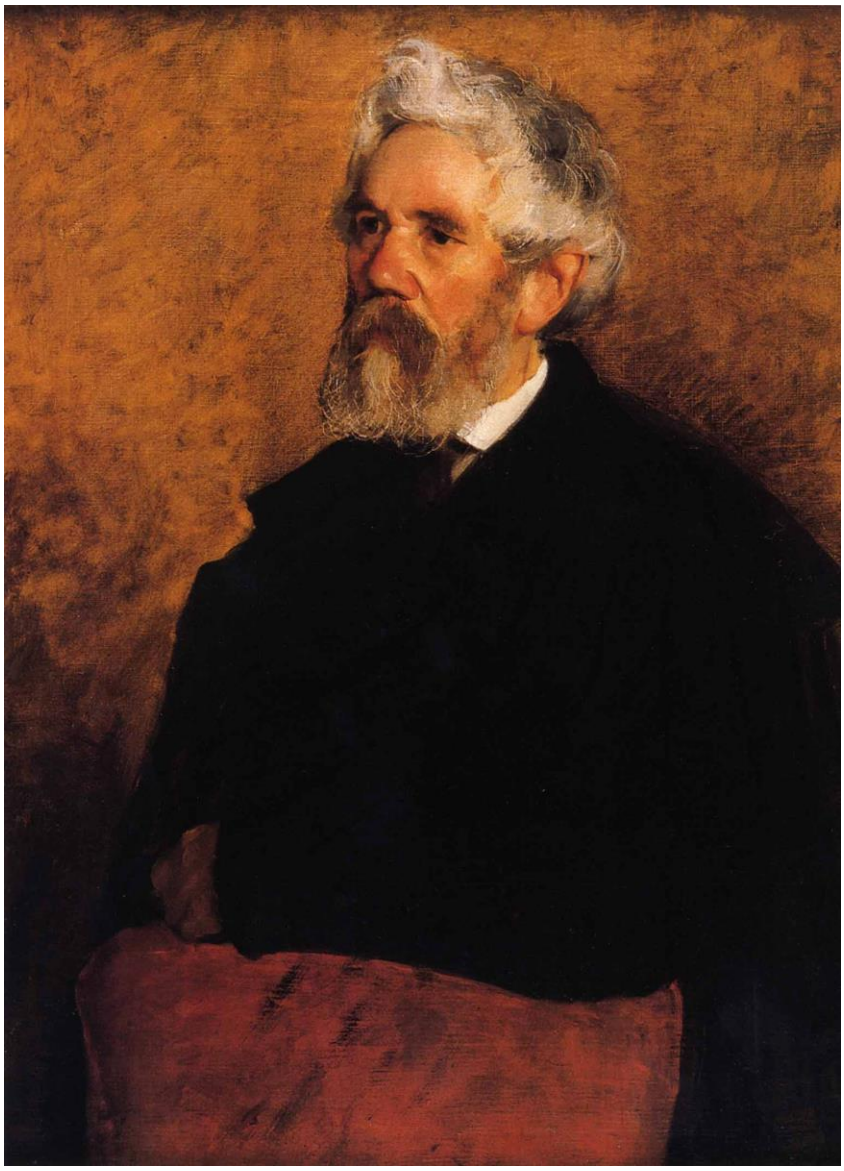
Weil vom See her nur der unterste Wasserfall sichtbar ist, blieb der Giessbach mit seinen 14 Kaskaden relativ lange unbekannt. Es waren Maler wie Zehender, Rieter und König, die als erste auf das Naturschauspiel aufmerksam machten. Der Brienzer Schulmeister Johannes Kehrli bewirtschaftete das Land bei den Wasserfällen, und er war es, der 1818 mit Hilfe „einer Subvention von 50 £. und einigen Pfund Sprengpulver seitens des bernischen Finanzrats, ein[en] Fussweg bis zum zweituntersten Fall“ anlegte.

Laut einer Quelle hatte sich ein Engländer in lebensgefährlicher Weise weit über die schäumenden Wasser hinausgelehnt, um die Fälle besser zu sehen, und war so zum Auslöser für die Errichtung von Zäunen und Geländern geworden.
Wenige Jahre später wurde die Erschliessung bis zum obersten Fall unter der Leitung von Pfarrer Daniel Wyss von Brienz fortgesetzt. Kehrli und Wyss hatten den klugen Einfall, die Fälle nach prominenten Persönlichkeiten aus der Berner Geschichte zu benennen, was den Kanton Bern dazu bewog, für dieses Unternehmen zur Förderung des Fremdenverkehrs Geld zu spenden.

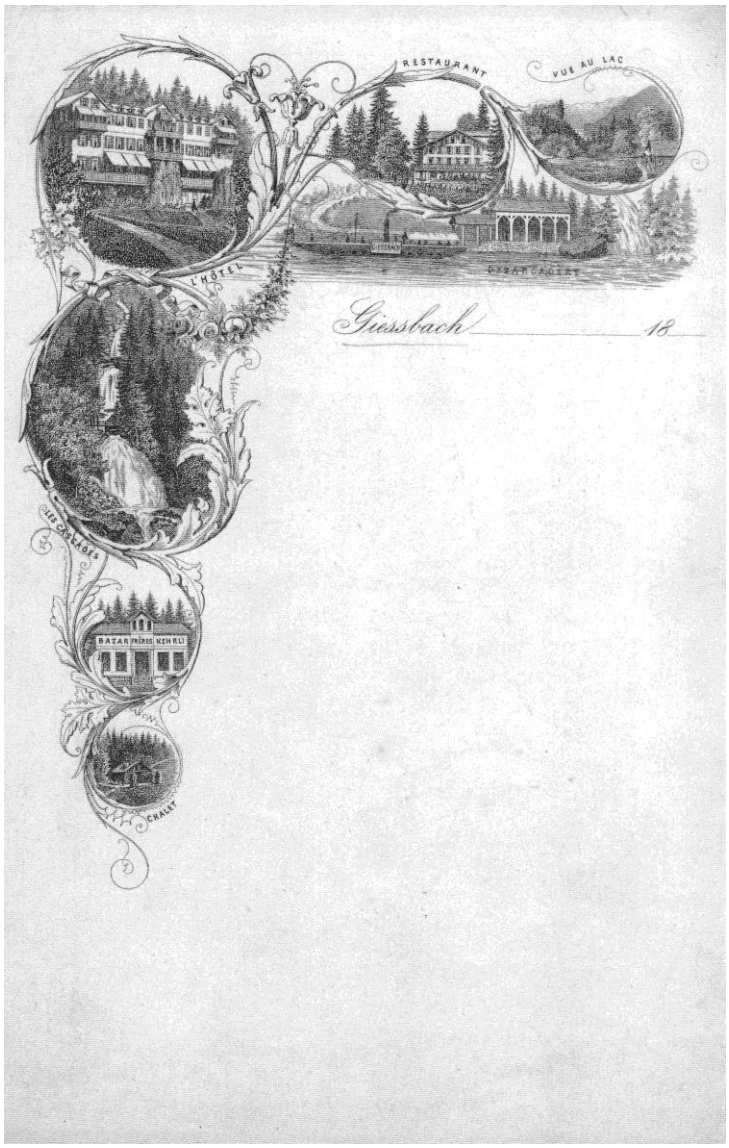
Giessbach Kurhaus (nach Anbau 1863), Foto, nach 1863, Urheber anonym, Archiv Giessbach

Zunächst gab es für die fremden Besucher nur eine gedeckte Bank, später kam eine Hütte dazu.1834 erhielt Kehrli die Konzession für eine Sommerwirtschaft mit Beherbergungsrecht „im Notfall“. Er unterhielt die Fremden mit seiner zahlreichen Familie musikalisch mit Gesang sowie auf dem Alphorn und dem Spinett. Um 1840 machte Kehrli erste Versuche, die Fälle abends mit Reisigfeuer zu beleuchten. 1854 starb er 80-jährig, und seine Erben wollten das Land mitsamt den

Wäldern verkaufen. Zu diesem Zeitpunkt hielt sich Conrad von Rappard am Giessbach auf und entschloss sich sogleich zum Kauf der Anlage, um die Landschaft zu erhalten und auf dem Gelände ein Hotel zu errichten. Rappard war Rittergutsbesitzer und Bergbauunternehmer und war für den Landkreis Angermünde als Abgeordneter im Frankfurter Parlament gewesen. Nach der gescheiterten Revolution flüchtete er über Umwege in die Schweiz und eröffnete Anfang der 1850er-Jahre in Wabern bei Bern ein mikroskopisches Institut. Beim Mikroskopieren soll er sich die Augen verdorben haben und deshalb zur Erholung an den Giessbach gereist sein. Nach dem Kauf machte sich Rappard unverzüglich an die Arbeit und plante den Bau eines Hotels. Er betrieb nach wie vor das mikroskopische Institut in Wabern und wohnte auch dort. 1857 wurde die Tochter Clara in Wabern geboren, die eine der bedeutendsten Schweizer Malerinnen werden sollte. Conrads jüngerer Bruder Hermann war inzwischen auch in der Schweiz eingetroffen und hatte sich am Giessbach niedergelassen.



Porträt Conrad von Rappard, Clara von Rappard (1857-1912),
Öl auf Leinwand, Ausschnitt, 125 x 100 cm, 1877/78, Privatbesitz



Giessbach, Briefpapier Ära Schmidlin, vor 1870,
Urheber anonym, Archiv Giessbach

Als Landschaftsgestalter beriefen die Brüder den Landschaftsgärtner, Botaniker und erfolgreichen Gartenbuchautor Eduard Schmidlin aus Stuttgart in die Schweiz. Im Frühjahr 1857 unternahm die Familie Schmidlin mit vier Kindern die beschwerliche Reise an den abgelegenen Ort im Berner Oberland. Anfang Juli kam ein weiteres Kind zu Welt, und gleichzeitig wurde das Pensionshaus eröffnet. Schmidlin übernahm auch gleich die Hotelverwaltung. Die Anfänge der Hotellerie am Giessbach waren vom Wechsel geprägt, und nicht alle Unternehmungen der Herren von Rappard glückten oder stiessen auf positives Echo. Dass etwa alle Besucher für die Beleuchtung der Fälle ein Entgelt zahlen mussten, auch die tagsüber ankommenden, wurde als Wegzoll empfunden und kam gar nicht gut an. Man spürte auch einen gewissen Neid auf die Errungenschaften der Zugereisten, die Pioniertaten vollbrachten, die den Einheimischen nicht eingefallen waren. Nach nur einem halben Jahr verkauften die von Rappard die Anlage am Giessbach an die Vereinigte Dampfschiffsgesellschaft der beiden Seen. Ein schwer zu manövrierender

Schraubendampfer, den die Brüder angeschafft hatten, hatte die Hoffnungen nicht erfüllt und zum Verkaufsentscheid beigetragen. Schmidlin aber blieb als Verwalter und sollte schliesslich mehr als ein Dutzend Jahre am Giessbach tätig sein. Er war es, der den Giessbach als Fixpunkt auf den Reiserouten durch die Schweiz verankerte und den Ort so weltberühmt machte. Das Kurhaus musste mehrmals erweitert werden, um der erhöhten Nachfrage Rechnung zu tragen. Besonders deutsche Gäste fühlten sich wohl, aber man konnte zum Beispiel 1870 auch im Alpenführer des Engländers John Ball lesen, der Hotelmanager sei “a botanist” und gebe gerne und fachmännisch Auskunft über die alpinen Pflanzen.

Was besonders auffiel, war, dass junge Frauen und Mädchen die Gäste bedienten, etwas damals durchaus Unübliches. Die beiden ältesten Töchter, Bertha (geb. 1848) und Marie (geb. 1849) halfen den Eltern im Betrieb, aber ein langer Artikel in der Times 1865 übertrieb mit der Aussage, Schmidlin habe sieben Töchter, die alle im Betrieb mitarbeiteten, dann doch etwas gar sehr. Mit einer Körpergrösse von 6 Fuss 5 Zoll muss er eine beeindruckende Figur gewesen sein. Leider ist kein Bild von ihm überliefert. Er galt als geistreicher, origineller Kopf und ist als früher Tourismuspionier zu Unrecht vergessen. Als die Schifffahrtsgesellschaft den Giessbach 1870 an die Hoteliersfamilie Hauser verkaufte, übernahm Schmidlin das Hotel Bellevue in Thun, am «benachbarten» See und führte es erfolgreich bis Ende 1882. In seinem 75. Altersjahr zog er sich im Jahr darauf nach Dresden zurück, wo sich die älteste Tochter Bertha niedergelassen hatte. Im Februar 1890 starb er und wurde auf dem Neuen Katholischen Friedhof beigesetzt. Dort ist sein Grab bis heute erhalten geblieben.

Conrad von Rappard hatte nach dem Verkauf des Giessbachs die Pension Jungfraublick am Rugen in Matten bei Interlaken übernommen und machte daraus um 1860 ein grosses Hotel und eröffnete 1863 eine Trinkhalle für Molkenkuren. Mit Frau und Tochter wohnte er in der Villa Rappard in unmittelbarer Nachbarschaft, die rasch ein Treffpunkt von Persönlichkeiten aus Kunst und Literatur, Politik und Wissenschaft wurde. Die Tochter Clara hatte im Türmchen der Villa ihr Malatelier. Zusammen mit dem Förster Adolf von Greyerz legte Rappard den Ringweg am Rugen an und schuf mit den schattigen Spazierwegen einen Erholungsort erster Güte, der bis heute besteht. Nicht zuletzt dank dieser Anlage ist der 1881 Verstorbene, der 1858 im Kanton Solothurn eingebürgert wurde, nachdem man ihm aus politischen Gründen im Wohnkanton die Naturalisation zweimal verwehrt hatte, im Berner Oberland heute nicht gänzlich unbekannt. Das Wirken der Tochter als Malerin trug natürlich auch dazu bei, dass der Name von Rappard nicht ganz in Vergessenheit geriet. Als Dauerleihgabe des Kunstmuseums Bern sind mehrere Bilder von Clara von Rappard im Grandhotel Giessbach zu bewundern.

Zusammenfassend könnte man sagen, dass die beiden Tourismuspioniere es verdient hätten, wenn man ihrer Leistungen für den Fremdenverkehr und die Landschaftsgestaltung im Berner Oberland etwas gründlicher gedächte.

Wabern, im August 2022

[1] Brief von Theodor Billroth an Johannes Brahms, Mai 1866